



Antonia Grunenberg

Professor Dr. Antonia Grunenberg, geboren 1944 in Dresden, ist seit 1998 Professorin für Politische Wissenschaft an der Universität Oldenburg. 1999 gründete sie dort das Hannah-Arendt-Zentrum, das sie seither leitet. Zu ihren wichtigsten Buchveröffentlichungen gehören: „Bürger und Revolutionär. Georg Lukács 1918 bis 1928“ (1976), „Antifaschismus – ein deutscher Mythos“ (1993), „Die Lust an der Schuld“ (2001), „Arendt“ (2003) und „Hannah Arendt und Martin Heidegger“ (2006).

Kontakt

Professor Dr. Antonia Grunenberg
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
Hannah-Arendt-Zentrum
Ammerländer Heerstraße 114-118
26129 Oldenburg
Deutschland

Die Hinwendung des philosophischen Denkens zur Welt

Adelbert Reif im Gespräch mit der Politikwissenschaftlerin
Antonia Grunenberg

Am 14. Oktober 2006 wäre die 1975 in New York verstorbene deutsch-jüdische Philosophin Hannah Arendt 100 Jahre alt geworden. Seit dem Erscheinen ihrer Bücher „Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft“ (1951) und „Vita activa oder Vom tätigen Leben“ (1958) zählt sie zu den großen Denker-Gestalten des 20. Jahrhunderts. Das Verhältnis von Politik und Philosophie ist das zentrale Motiv in ihrem Werk. Während – nach Arendt – die Philosophie die eine Wahrheit suche, setze Politik auf die Vielfalt und Vielfältigkeit des Lebens. Pluralität gilt für Arendt als die Grundbedingung menschlicher Existenz. Zur Aktualität ihres Denkens äußert sich Prof. Dr. Antonia Grunenberg, Gründerin und Leiterin des Hannah-Arendt-Zentrums an der Universität Oldenburg.

conturen: Frau Professor Grunenberg, es gibt nur wenige Denker des 20. Jahrhunderts, deren Werke im öffentlichen Diskurs so präsent sind wie die Schriften von Hannah Arendt. Worin liegt das Geheimnis dieser fortdauernden Präsenz?

Grunenberg: Mir scheint die Präsenz von Hannah Arendt weniger offensichtlich, als Sie sie soeben dargestellt haben. Vor 1989 gab es auf Seiten der Linken ein großes Versäumnis, weil man sich mit ihrem in „Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft“ vorgenommenen strukturellen Vergleich des Nationalsozialismus und des Sowjetkommunismus nicht wirklich auseinandersetzen wollte. Zu jener Zeit wurde sie eher von konservativer und liberaler Seite anerkannt. Nach 1989 fand eine Art Neubeginn in der Wahrnehmung der Persönlichkeit und des Denkens Hannah Arendts statt. Mit dem Ende der alten Weltordnung und dem Aufkommen der Frage nach der Zukunft der Demokratie wurde sie von Teilen der jüngeren Generation der Intellektuellen zum ersten Mal wahrgenommen.

Wenig Kontinuität sehe ich allerdings in der allgemeinen öffentlichen Rezeption ihrer Schriften. Gewiss beruft man sich auf ihren Namen, um etwas zu signalisieren. Was das allerdings ist, bleibt oft unklar. Eindeutig scheint mir zu sein, dass sie, die die meiste Zeit ihres Lebens in den Vereinigten Staaten lebte, nun auch als bedeutende Denkerin deutscher Sprache anerkannt wird. Was ihre Bücher oder Essays angeht – nehmen Sie „Vita activa“ als Beispiel, das heute von vielen als Hannah Arendts Hauptwerk angesehen wird –, so habe ich den Eindruck, dass nur ein relativ klei-

ner Kreis von akademischen und politischen Intellektuellen an den darin aufgeworfenen Fragen interessiert ist.

conturen: Wie würden Sie vor diesem Hintergrund den tatsächlichen Einfluss von Hannah Arendts Denken bewerten?

Teile des Werks von Hannah Arendt werden heute noch unterschätzt

Grunenberg: Nach wie vor wird ihr Werk „Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft“ unterbewertet. Zwei große Teile dieses Buches – die Untersuchung über die Entstehung des modernen Antisemitismus in Europa und das Kapitel über den modernen Rassismus, der aus dem Imperialismus hervorging – bieten eine dichte Geschichtserzählung über den politischen Niedergang Europas im 19. Jahrhundert. Diese beiden Teile werden nur sehr wenig wahrgenommen. Im Zentrum steht für die Leser der letzte Teil über die totale Herrschaft und von dem wird meist nur der Teil über den Nationalsozialismus angenommen. Anders steht es um die kleineren Essays wie „Macht und Gewalt“ oder „Wahrheit und Lüge in der Politik“. Hier beobachte ich ein lebhaftes Bedürfnis, sie zu lesen und aus ihnen etwas zu gewinnen, auch wenn ich immer wieder die Erfahrung mache, wie schwer es selbst Studierenden fällt, die verschiedenen Sinnschichten dieser Texte freizulegen. Hannah Arendt überfordert ihre Leser nach wie vor. Ihre begriffliche Sprache, ihr Argumentationsstil sind voller Konnotationen, die man sich durch mehrfaches Lesen erst entschlüsseln muss. Aber das ist der Sinn von Denken, es besteht eben nicht darin, sich etwas zu denken, wenn man einen Text liest und es damit bewenden zu lassen. Die Arendtschen Texte fordern geradezu ein, dass man sich ihr Verstehen erarbeitet.

Hannah Arendt überfordert ihre Leser nach wie vor

Ich versuche, mit dem Hannah Arendt-Zentrum an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg zu einer Erneuerung der Rezeption Hannah Arendts beizutragen, mit Hilfe eines genaueren Lesens, einer hermeneutischen Entschlüsselung ihrer Texte. Damit überfordere ich meine Studierenden und Doktoranden permanent. Ich störe sie systematisch darin, die Texte Arendts wie wissenschaftliche Texte zu lesen. Arendts Texte verweigern sich dem schnellen, synthetischen Erfassen. Darin liegt der Grund für die Grenzen der Rezeption sowohl innerhalb der wissenschaftlichen community wie auch im öffentlichen Leben. Aber zugleich liegt in dieser Schwierigkeit auch der Grund dafür, weshalb sich gerade begabte, junge Intellektuelle in ihren höheren Semestern von dem Denken Arendts herausgefordert fühlen. Es hat sich herumgesprochen, dass sie Fragen aufwirft, die sonst von niemandem gestellt werden oder die für beantwortet oder beantwortbar gelten. So ist sie die einzige Autorin, die den Terror und die Lager ins Zentrum ihrer Analyse des Totalitarismus stellt und dieser besonderen Vermengung von Sinnlosigkeit und Funktionalität mit Blick auf die Moderne ihre Aufmerksamkeit widmet – anstatt „das Herrschaftssystem“ oder „die Wirtschaft“ oder andere Aspekte zum Dreh- und Angelpunkt zu erklären.

Fragen, die sonst von niemandem gestellt werden

conturen: Würden Sie Hannah Arendt eher als eine philosophische oder als eine politische Denkerin charakterisieren?

Grunenberg: Hannah Arendt sah es als ihre Aufgabe an, aus dem Reich der Philosophie herauszutreten und sich den Fragen der Ge-

genwart zu stellen. Natürlich stützt sie sich dabei auf Teile der philosophischen Tradition, sie benützt sie als Steinbruch für ihre Auseinandersetzung mit den politischen Problemen der Gegenwart. Immer aber geht es bei ihr um eine Hinwendung des philosophischen Denkens zur Welt. Warum sie auf diesem Übergang des Denkens in die Welt beharrt, erklärt sich nur, wenn man ihrer Verarbeitung des Totalitarismus als Folge eines Traditionsbruchs in der Moderne folgt.

conturen: „... denken heißt stets kritisch denken. Und kritisch denken bedeutet stets dagegen sein“, hat Hannah Arendt einmal gesagt. War sie eine „subversive Denkerin“?

Grunenberg: Ja. Dieses Zitat beschreibt im Grunde, was Denken für sie ist: Philosophisches Denken fängt stets von neuem an, indem es das einreißt, was andere zuvor als Wahrheiten aufgerichtet haben. Es ist ein Denken, das „dazwischenfährt“. Dieses Verständnis von Denken ist der heutigen Öffentlichkeit ungewohnt. Daher könnte man – mit dem gesunden Menschenverstand – auf die Idee kommen zu sagen: Hannah Arendt war eine kapriziöse Dame, der es angelegen war, ihre Position zu markieren, indem sie stets „dagegen“ war, das heißt, grundsätzlich anderen Meinungen, Positionen, Maximen, Analysen widersprach. Es gibt jedoch einen guten Grund, warum sie dieses „Dagegen-sein“ so zum Prinzip erhebt; darüber lohnt es sich nachzudenken. Mit ihrem Dagegen-sein will sie offensichtlich neue Horizonte öffnen, Klischees aufbrechen und Ein-Sichten ermöglichen. Hannah Arendt war eine große Ideengeberin für die postmoderne Diskussion seit den 60er-Jahren, deren Protagonisten von Foucault bis Derrida ebenfalls den überlieferten Sinnzusammenhängen radikal widersprachen. Zurecht berufen sich die Postmodernen, wenn sie die Evidenz der wissenschaftlichen Tradition des Verstehens infragestellen, auch auf sie.

conturen: Inwieweit liefern Hannah Arendts philosophische, historische und politische Analysen neue Schlüssel zum Verständnis der Herausforderungen unserer Gegenwart?

Grunenberg: Wenn wir die unberechenbare Dynamik der Welt-situation, das Aufkommen eines neuen Typus von Terrorismus betrachten, so wäre das ein Feld, auf dem Hannah Arendt ganz sicher versuchen würde, herauszufinden, was das eigentlich Neue an der gegenwärtigen Situation ist. Sie würde sich wahrscheinlich nicht mit der These zufrieden geben, es handele sich um Auswüchse einer ins Ekstatisch-Sektiererische abgeglittenen Religion. Keinesfalls würde sie diese Phänomene in Analogiebildung erklären wollen, etwa im Vergleich mit schon bekannten Formen des Terrorismus. Sie würde auch keinen formal-analytischen Begriff des Terrorismus bilden, unter den man dann alle gewalttätigen Gruppierungen dieser Erde fassen könnte.

Ihr würde es vermutlich um die Aufdeckung des Präzedenzlosen in den terroristischen Bewegungen und Netzwerken gehen. Denn dass wir es bei dieser merkwürdigen Mischung aus religiösem Fanatismus, Vernichtungswut und globalem Sendungsbewusstsein mit einem neuen Phänomen zu tun haben, stünde für sie außer Fra-

Die subversive Denkerin, die stets „dagegen“ war

Opposition im Denken erschließt neue Horizonte

Erklärungsansätze für einen neuen Typus von Terrorismus

ge. Dass diese Phänomene auch auf kollektive Erfahrungen der Demütigung in den vergangenen Jahrzehnten zurückgehen, würde sie vermutlich ebenfalls anerkennen. Sie würde bestrebt sein, das Neue herauszufinden, indem sie die Geschichte der Ereignisse und ihrer Hintergründe erzählen würde. Dabei würden unter anderem Fragen aufkommen wie: Was bedeutet es für unser politisches Denken mit einer – symbolischen wie auch realen – kollektiven Identität konfrontiert zu sein, die sich dem Politischen, so wie wir es verstehen, vollständig verweigert?

*Der Sinn von Politik
ist Freiheit ...*

conturen: „Auf die Frage nach dem Sinn von Politik gibt es eine so eindeutige Antwort: Der Sinn von Politik ist Freiheit“, sagte Hannah Arendt einmal. Gilt dieses Diktum auch heute noch?

Grunenberg: An diesem Zitat kann man gut erläutern, wie schwierig es ist, Hannah Arendt angemessen zu verstehen. Die obige Passage scheint eindeutig aus sich selbst heraus zu sein. Aber was Arendt unter Freiheit verstand, was Politik für sie war und wie wenig essentialistisch ihr Verständnis von Sinnstiftung ist, wird dabei meist nicht aufgenommen.

*... aber diese
Freiheit muss immer
wieder erneuert
oder gestiftet
werden*

Ihr Freiheitsbegriff meint nicht nur die individuelle Freiheit und er zielt auch nicht nur auf die in Institutionen verkörperte Freiheit. Ihr Verstehen beinhaltet auch, dass Freiheit an das Projekt der Gründung eines politischen Gemeinwesens gebunden ist. Zudem stellt sie immer wieder heraus, dass Freiheit erneuert beziehungsweise gestiftet werden muss. Diese Dimension von Freiheit erscheint zum Beispiel in Revolutionen oder Verfassungsbewegungen, vielleicht auch in manchen Volksbegehren: Es ist das gemeinsame Handeln der Vielen. Man muss das nicht pathetisch überhöhen, aber wichtig ist, dass die Freiheit bei Hannah Arendt immer mit dem gemeinsamen Handeln der Bürgerinnen und Bürger verbunden ist; die Fähigkeit des Stiftens von Freiheit, des Versprechens von Freiheit, wie wir es beispielsweise von den amerikanischen Gründervätern kennen, muss für sie immer latent präsent sein.

*Wenn sich das Volk
zusammen tut und
das Projekt der
Freiheit aufnimmt,
muss das nicht
immer gelingen*

Es gibt ja auch in unserer Zeit – denken Sie an die Ereignisse von 1989/90 und an die nachfolgenden Freiheitsrevolutionen in Mittel- und Osteuropa – immer wieder Perioden, in denen sich das Volk zusammen tut und das Projekt der Freiheit aufnimmt. Das muss nicht immer gelingen, wie uns bewusst wird, wenn wir heute nach Ostmitteleuropa schauen und die Unzufriedenheit der Menschen mit der jetzigen Gestaltung der liberalen Demokratien wahrnehmen. Aber die Fähigkeit, die Freiheit zu stiften, die bleibt bestehen, und möglicherweise wird sie irgendwann einmal eingehen in eine politische Reformbewegung. Das einzigartige geschichtliche Moment, bei dem die Freiheit unvorhergesehen aufscheint und ergriffen werden will – das ist ein ganz zentrales Element des politischen Denkens von Arendt.

conturen: Neuerdings ist auf marxistischer Seite eine Annäherung an das Denken von Hannah Arendt zu beobachten. Ich verweise nur auf den gerade erschienenen Beitrag „Frauen in finsternen Zeiten: Rosa Luxemburg und Hannah Arendt“ in der von der Rosa-

Luxemburg-Stiftung in Berlin herausgegebenen Monatsschrift „Utopie kreativ“. Wie erklären Sie diese plötzliche Annäherung?

Grunenberg: Wenn man böswillig ist, könnte man sagen, dass es sich hier um eine Funktionalisierung von Hannah Arendt und ihrem Werk im Sinne linker Interessen handelt. Doch das sollte nicht die einzige Erklärung sein. Es ist auffällig, dass heutzutage alle politischen Gruppierungen Arendt reklamieren möchten. Sie ist immerhin die einzige bedeutende politische Denkerin der Moderne. Was die Nachfolgegruppen der DDR-Marxisten angeht, so liegt es nahe, sich mit einer Person auseinanderzusetzen, die die Arbeitsgesellschaft einer fundamentalen Kritik unterzog, die Marx mit einer ausführlichen Kritik würdigte und eine Hommage auf Rosa Luxemburg schrieb. Mir scheint, es liegt auf dem Kurs der Nachfolgeorganisationen der SED, Anschluss an die politischen Debatten und Strömungen in den maßgeblichen intellektuellen und akademischen Kreisen zu suchen und ihre geistige Offenheit unter Beweis stellen zu wollen.

conturen: Hannah Arendt beurteilte in ihren letzten Lebensjahren immerhin Georg Lukács' Werk „Geschichte und Klassenbewusstsein“ als eines seiner bedeutendsten Bücher...

Grunenberg: Hannah Arendt kam im Jahre 1926 an die Universität Heidelberg, als Georg Lukács schon lange weg war; sie bewegte sich zum Teil in den gleichen Kreisen, in denen er, Ernst Bloch und viele andere verkehrt hatten. Lukács genoss vor dem Ersten Weltkrieg, zusammen mit Ernst Bloch, in Heidelberg einen Ruf als Denker der Avantgarde. „Geschichte und Klassenbewusstsein“ ist seinerzeit, 1923, ein großer Entwurf gewesen. Aber es gibt in diesem Buch auch im Ansatz totalitäre Perspektiven. Diese blendete Hannah Arendt in der Erinnerung wohl eher aus. Mir scheint, hier war ein wenig nostalgische Erinnerung an die Zeiten des großen Aufbruchs in der Philosophie der 20er-Jahre, der ja unter anderem in Heidelberg stattfand, im Spiel. An diesem großen Aufbruch hatte Georg Lukács teilgenommen.

conturen: Welche Teile von Hannah Arendts Denken würden Sie heute als historisch überholt betrachten?

Grunenberg: Einige ihrer zeitaktuellen Analysen würde ich für überholt halten. Das betrifft etwa ihre Urteile über das Deutschland der Nachkriegszeit. Wenn man Arendts Report aus Deutschland von 1950 liest, dann ist er auf der einen Seite sehr anrührend, weil man zwischen den Zeilen spürt, wie sehr sie von dem Gesehenen und Gehörten mitgenommen ist, auf der anderen Seite wird jedoch auch ein Schwierigkeit erkennbar, differenzierte Urteile zu fällen. Das mag nicht verwundern angesichts der damaligen Situation, fällt aber doch ins Gewicht, wenn man diesen Text heute liest.

Es gibt, was die Beurteilung zeitgenössischen politischen Geschehens anlangt, natürlich auch etliche Irrtümer. Denken Sie etwa an ihren umstrittenen Artikel zu den sogenannten „Rassenunruhen“ in den Südstaaten in den 50er- und 60er-Jahren. Aber Urteilen läuft ja immer Gefahr, auch einmal falsch zu sein. Das ist nicht

Alle politischen Gruppen möchten Hannah Arendt für sich reklamieren

Die zeitaktuellen Analyse muss man heute als historisch überholt ansehen, Hannah Arendt sind dabei auch Irrtümer unterlaufen

Ihre Beurteilung der Sowjetunion müsste heute neu geschrieben werden, aber das hat die Philosophin selbst voraus geahnt

vermeidbar, gehört sozusagen dazu. Jener Teil von „Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft“, der die Sowjetunion betrifft, würde heute neu geschrieben werden müssen. Das hat Arendt selbst bereits geahnt; schon damals war klar, dass eine tiefer greifende historische und politische Beurteilung erst dann möglich sein würde, wenn das System eines Tages nicht mehr existierte und die Archive geöffnet sein würden.

conturen: Und wie schätzen Sie die Bedeutung des Denkens von Hannah Arendt für das 21. Jahrhundert ein?

Grunenberg: Ich sehe einige Elemente in ihrem Denken, die ich für produktiv halte. Das eine ist dieses eigenwillige Dazwischengehen, das nicht auf den Konsens zielt. Im Streitgespräch sollten Evidenzen hinterfragt werden, ob es sich nun um Begriffe oder Erkenntnisse handelt. Wichtig ist, den eingefahrenen Diskurs zu unterbrechen, um neue Einsichten, neue Aspekte und Perspektiven auf Zusammenhänge sichtbar werden zu lassen.

Das andere ist ihre These vom „Traditionsbruch“. Wenn man diese These, nach der das Heraufkommen des Totalitarismus etwas mit einem vorhergehenden Traditionsbruch im neuzeitlichen Denken und Handeln zu tun hatte, für das philosophische und das politische Denken heute kritisch aufnahm, dann könnte erneut hervortreten, wie fragil unsere Einbettung in eine angenommene „Tradition des Abendlandes“ ist. Unser ganzes geistiges Leben baut darauf auf, in einer fortlaufenden Tradition seit der Antike zu leben. Gleichzeitig ist diese Tradition im 20. Jahrhundert sichtbar und wahrnehmbar eingebrochen. Wir haben sie wieder zusammengeflickt und stellen uns vor, in die Kontinuität der Tradition zurückgekehrt zu sein. Hannah Arendt verweigerte diesen Schritt. Noch in ihrem letzten Interview gebrauchte sie auf das Argument des Interviewers, sie würde doch in der Tradition des Liberalismus und der Antike stehen, die harsche Formulierung: „Ich bediene mich, wo ich kann.“ Das könnte man als präventive Eigenwilligkeit einordnen. Doch steckt in Wahrheit eine gewaltige denkerische Arbeit der Dekonstruktion hinter solch einer Formulierung. Arendt geht davon aus, dass die Tradition im Licht der Gegenwart und der grauenhaften Ereignisse unter der totalen Herrschaft betrachtet werden muss. Dann aber wären gewisse evidente Philosophien – wie etwa die Platonische politische Philosophie oder der Rationalismus von Descartes – kritisch unter die Lupe zu nehmen.

Noch ein weiteres Element sehe ich als wichtig an: Arendt hat die nachfolgenden Generationen mit der Zumutung konfrontiert, gefälligst selbst zu denken und zu urteilen. Ihrer Meinung nach muss man sich auf das, was sich ereignet und was man nicht versteht, einlassen und sich ihm gegenüber öffnen. Ereignisse zu verstehen heißt, sich ihnen urteilend nähern, immer auf die Gefahr hin, sich zu irren. Aber da man nicht allein ist, sondern sich immer auch auf andere beziehen kann, die auch urteilen, kann sich aus diesem Zusammenhang auch die Möglichkeit ergeben zu handeln, zum Beispiel öffentlich Nein zu etwas sagen. Diese Verantwortlichkeit im Leben jedes einzelnen für das Gemeinwesen halte ich für ein wichtiges Element.

Unser geistiges Leben beruft sich auf eine fortlaufende Tradition seit der Antike, die Tradition ist aber im 20. Jahrhundert eingebrochen

Aus der Notwendigkeit, zu denken, entwickelt sich der Zwang, hin und wieder Nein zu sagen

conturen: Wenn Sie zum Abschluss einen Rat erteilen sollten: Welches Buch von Hannah Arendt würden Sie zur Lektüre empfehlen?

Grunenberg: Ich würde zwei Bücher empfehlen: „Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft“ und „Vita activa oder Vom tätigen Leben“. Beide gehören eng zueinander. Am Ende von „Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft“ wirft Arendt die Frage auf: Was geschieht nach dem Ende dieser Katastrophe, in der alle scheinbar ewigen und universalen menschlichen Werte in ihr Gegenteil verkehrt wurden? In diesem Kontext greift Hannah Arendt folgenden, kryptisch wirkenden Spruch des Augustinus auf: „Initium, ut esset creatus est homo“ (Damit ein Anfang sei, ist der Mensch geschaffen worden). Der Leser, die Leserin ist verblüfft, sie rätselt: Wird hier etwa eine Zuflucht in der Theologie angeboten? Doch es geht Arendt um die unzerstörbare menschliche Fähigkeit des Neuanfangens. Dieser Anfang ist verkörpert in der Geburt eines jeden neuen Menschenwesens. Mit diesem Hinweis endet das Buch. Die Leser bleiben ratlos zurück. Doch wenn sie dann zu „Vita activa oder Vom tätigen Leben“ greifen, merken sie, dass Arendt dort genau diese Frage aufnimmt und weiterträgt, indem sie den Möglichkeiten und Bedingtheiten des politischen Handelns in der Moderne nachgeht. Beide Bücher enthalten die wichtigen Elemente ihres Denkens und bieten genügend Anlässe zum eigenen Nachdenken.

*Hannah Arendts
Vermächtnis gibt
genügend Anlass
zum Nachdenken*